





Einweihung des Progymnasial-Gebäudes.

Was von Seiten der Lehrer, wie der Schüler des Progymnasiums lange schmerzlich ersehnt war, ist endlich in Erfüllung gegangen; die Anstalt hat ihr eigenes Gebäude erhalten.

Der Bau war im Spätherbste des Jahres 1860 mit der Ausgrabung der Fundamente begonnen; im Jahre 1861 im Rohbau vollendet und am 1. October 1862 abgeliefert worden. Inzwischen brachte die Herstellung der Utensilien manche Verzögerung zu Wege, so daß es zweifelhaft schien, ob die Uebergabe an die Anstalt vor Ostern d. J. werde erfolgen können. Andererseits bot sich die Anwesenheit des Königl. Provinzial-Schulraths Dr. Wehrmann bei der Abiturientenprüfung als ein sehr geeigneter Zeitpunkt der Einweihung von selbst dar, und die städtischen Behörden beschleunigten auf den Antrag des Berichterstatters die noch rückständigen Arbeiten in der Weise, daß als Termin der Feier der 14. Februar angefest werden konnte.

So versammelten sich denn an dem gedachten Tage die Lehrer und Schüler des Progymnasiums in dem saalartigen, festlich geschmückten Zimmer des alten Schulhauses, um nach Darbringung ihres Abschiedsgrußes in das neue Haus hinüber zu ziehen. Bald gesellten sich zu ihnen der Ehrengast des Tages, der Herr Provinzial-Schulrath Dr. Wehrmann, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, die Geistlichen der Stadt, die Spitzen der in der Stadt vorhandenen königlichen und der städtischen Behörden, sowie eine große Zahl von Freunden der Schule, welche sich, auch unaufgefordert, zur Theilnahme an der Feier eingestellt hatten.

Sobald die Festversammlung vereinigt war, wurde unter Posaunenbegleitung in den ersten Versen des Chorales: „Sei Lob und Ehr' dem Höchsten Gut,“ dem Geber aller guten und aller vollkommenen Gabe das freudige Opfer des Dankes dargebracht. Darauf erslehete der Berichterstatter den Segen Gottes für das Werk dieses Tages und nahm dann von der bisherigen altherwürdigen Unterrichtsstätte Abschied. Die Abschiedsworte waren nachstehende:

„Der Herr ist mein Hirte; mir wird Nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue; er führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele; er führet mich auf ebener Straße, um seines Namens willen. Und ob ich schon wandelte im finstern Thal, so fürchte

ich doch kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab trösten mich. Ja, du schauest vom Himmel hernieder, du gnadenreicher Gott; du wachest mit treuem Vaterauge über Alle, die auf Erden wohnen. Du schauest auch auf uns herab in dieser Feierstunde, die du uns bereitet hast. Aus deiner Hand haben wir bisher Segen um Segen genommen, bleibe auch an dem heutigen Tage bei uns mit deines Segens Fülle. Amen.

Die Feierstunde, welche uns hier vereinigt, ist eine Abschiedsstunde; denn wir weilen als Lehrer und Lernende heute zum letzten Male in diesen Räumen; ein neues Haus öffnet uns gastlich seine Hallen, damit wir in ihnen das Werk, zu dem der Herr der Erndte uns berufen hat, fortsetzen. Wohl ist unser Scheiden aus dieser Stätte frei von dem sonst der Trennung anhaftenden Wehe, denn es birgt die Erfüllung eines lange gehegten theuren Wunsches in sich. Dennoch können, dennoch wollen wir nicht scheiden, ohne unserem Danke gegen diese Stätte, die so lange der Höheren Knabenschule, wie dem Progymnasium, als Behausung gedient hat, Worte zu leihen. Haben wir doch Veranlassung genug, die reiche Fülle der Gnade zu rühmen, mit welcher der treue Gott dieses Haus in den 126 Jahren seines Bestehens gesegnet hat. Hier hat man nach der vielfachen Verwirrung, welche aus den schweren Heimsuchungen der Stadt Demmin hervorgegangen war, zuerst wieder einen regelmäßigen Jugendunterricht erteilt. Hier ist durch meinen um das ganze Schulwesen unserer Stadt so hochverdienten Vorgänger im Amte, den jetzigen Regierungs-Schulrath Stolzenburg, eine Organisation in das Leben getreten, welche als der fruchtbare Boden aller weiteren Entwicklung unserer Schulen betrachtet werden muß. Hier ist die Umgestaltung der Höheren Stadtschule in ein Progymnasium vor sich gegangen. Hier liegen so viele Keime eingesenkt, an deren gesegneter Entfaltung unsere theuersten Hoffnungen für die Zukunft haften. Und blicken wir hin auf die, welche aus diesen Räumen hervorgegangen sind, so sehen wir im Geiste ein großes Heer wackerer Männer vor uns. Ihrer Viele haben in diesen Räumen den Abschluß ihrer Schulbildung gefunden, andere sich in ihnen zu höheren Studien vorbereitet. Gar manche derselben ruhen bereits im stillen Schooße der Erde; viele aber leben auch noch theils in der Stadt Demmin, theils auswärts in ehrenvollen Stellungen. Sie alle weilen in dieser Feierstunde im Geiste um uns und segnen noch heute diese Stätte, welche für sie eine alma mater gewesen ist. Denn wir dürfen es ja wohl, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten oder in den Verdacht des Eigenlobes zu verfallen, bekennen, daß, wenn unsere Schule sich auch den Anstalten, die in ihrer Entwicklung zu einem abschließenden Ziele gelangt sind, weder gleichstellen kann, noch will, sie durch Gottes Gnade doch Vielen hat Vieles sein können. Wie sollten denn diejenigen, welche in diesen Räumen zum Theil den Grund ihres späteren Lebensglückes gelegt haben, derselben vergessen können? Sie werden es sicher nicht. Aber könnten sie es auch, so können doch wir es nicht, die wir alle längere oder kürzere Zeit

hier als Lehrer an dem Werke der Jugendbildung gewirkt haben. Wie viele theure Erinnerungen sind für uns an die Stunden geknüpft, in denen wir gewürdigt waren, nach Gottes Willen hier in seinem Weinberge zu wirken. Wie manche hoffnungreiche Knospe haben wir hier dem himmlischen Lichte sich erschließen, wie manches jugendliche Herz hier der göttlichen Wahrheit sich öffnen sehen. Und blicken wir ferner zurück auf die Stunden, in denen wir hier, das Wohl unserer Schüler berathend, verweilten; so fühlen wir uns noch inniger und tiefer zum Loben und Danken verpflichtet. Zwar waren die Räume zum Theil sehr dürftig; aber wir fühlten in ihnen die Nähe dessen, der Alles in Allem erfüllet.

Uns winken jetzt schönere und würdigere Hallen; aber auch in sie nehmen wir den Dank, den wir diesen Räumen schulden, hinüber und wollen ihn in denselben bewahren in einem treuen, warmen Herzen.

Nun, so stehe denn, du alter, ehrwürdiger Bau, und fahre fort, dem Zwecke der Jugendbildung für einer andern Kreis auch fernerhin zu dienen. Möge die Gnade dessen, von dem alle gute und alle vollkommene Gabe herabkommt, auch fernerhin über dir walten. Der Herr segne unsern Ausgang aus diesem alten, er segne unsern Eingang in das neue Haus. Ja, Herr, Herr, unsere Zuversicht, du Hort unseres Heiles! Wir lassen dich nicht, du segnest uns denn. Amen!"

Nachdem hierauf der letzte Vers des begonnenen Chorales gesungen war, ordnete sich der Zug zu dem neuen Schulhause, welches dem bisherigen gegenüber liegt. Unter den Klängen des Chorales: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr!" bildeten die Schüler eine beide Häuser verbindende Kette, zwischen der hin dann die städtischen Behörden, die geladenen Gäste und die Schulfreunde zu dem mit Fahnen und Laubgewinden reich geschmückten neuen Proghymnasialgebäude hinüber zogen. In der Vorhalle wurden dieselben von dem Berichterstatter und zwei Lehrern der Anstalt in Empfang genommen. Von dem Vorsitzenden des Magistrates, Herrn Bürgermeister Hagemeister, wurde hier unter eindringlichen Worten der Mahnung, wie der Verheißung, der Schlüssel des Hauses dem Director überreicht, der dasselbe dann im Namen des dreieinigen Gottes, der den Eingang segnen wolle, öffnete.

Der Eindruck der geräumigen Flurhalle mit ihren in reichen Laubgewinden prangenden Säulen war ein allgemein überraschender; ebenso der der breiten Treppen aus Gussstein und der herrlichen Aula. Nachdem alle Anwesenden Platz genommen hatten, stimmten die Posaunen den Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!" an, dessen 3 erste Verse diesen zweiten Theil der Festfeier einleiteten. Hierauf wurde die kirchliche Weihe durch den königlichen Superintendenten, Herrn Lengerich, unter Dankagung und Flehen und Auslegung des Bibelwortes vollzogen.

Nachdem so das Haus durch den Segen der Kirche zu einer Wohnstätte des Heiligen Geistes geweiht war: übernahm es der Berichterstatter für den Dienst der Schule unter herzlichem Gebete mit folgender Rede:

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß es nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergiebet und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit! Ja, lobe den Herrn, meine Seele!

Wir sind, hochgeehrte Anwesende und Ihr, meine lieben Zöglinge, in einen herrlichen Bau eingetreten. Welche anderen Gefühle könnten da unsere Seele erfüllen, als Gefühle des innigsten Dankes, Gefühle, welche sich in frohem Lobe und Preise aussprechen? Wohl hat Gottes Segen auch auf dem Hause, das wir so eben verlassen haben, geruhet; allein die Uebelstände, welche mit der Benutzung desselben verbunden waren, haben doch auch schwer auf der Schule gelastet. Ihre Aufzählung gehört nicht in diese Feierstunde, wir kämpfen ja nicht mehr um die Erwerbung geeigneterer Räumlichkeiten, sondern sind in ihren Besitz eingetreten. Ja, der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, darin sie ihre Jungen brütet. Und wenn nun jeder eigene Heerd, mag er auch dürftig und eng sein, überall ein Gegenstand der Freude ist; wie muß da uns heute das Herz in der Brust wallen, wenn wir unsern Blick einerseits auf die würdige äußere Erscheinung dieses Baues, andererseits auf die eben so stattliche, als zweckmäßige innere Einrichtung lenken. Ja, die Stadt Demmin ist berechtigt, auf dieses Haus mit Stolz zu blicken, ist berechtigt, an dasselbe für das Wohl des heranwachsenden Geschlechtes die reichsten Hoffnungen zu knüpfen.

Unsere Jugend verbringt, wie sich die Verhältnisse einmal gestaltet haben, einen großen Theil der Lebensperiode, in welcher der Körper in der raschesten Entwicklung begriffen ist, in den Schulgebäuden. Es wird daher wohl nicht geleugnet werden können, daß die Beschaffenheit der betreffenden Räumlichkeiten für das Gedeihen des Körpers von der höchsten Wichtigkeit ist. Nun aber mehren sich von Tage zu Tage die Klagen über das zunehmende Vorkommen von Kurzsichtigkeit, von frühzeitigem Siechthum, von Verkrümmungen und Leiden aller Art, und häufig genug bietet sich die Gelegenheit, gegen die Schullocalien den Vorwurf der Urheberschaft dieser Uebel erhoben zu sehen. Wohl mag man darin oft weit über die Wahrheit hinausgehen; dennoch werden wir nicht verkennen dürfen, daß es nicht gleichgültig ist, ob durch zu geringe Höhe der Schulzimmer in denselben eine ungesunde Luft, durch mangelhafte Erleuchtung ein trübes Halblicht oder ein störendes Kreuzlicht, durch übertriebene Beschränktheit der vorhandenen Räumlichkeiten oder durch unzureichend eingerichtete Utensilien eine Verschränkung des Körpers, die der natürlichen Haltung Zwang anthut, veranlaßt oder durch den mangelnden Hofraum den

Kindern die Möglichkeit, in den Respirien frei aufzuathmen, genommen wird. Wir dürfen uns der Hoffnung überlassen, daß die Räume, in denen wir weilen, und die in denselben zur Verwendung kommenden Utensilien, so viel an ihnen ist, für das leibliche Gedeihen der in ihnen aufwachsenden Jugend von gesegnetem Einflusse sein werden.

Aber einen noch höheren, reicheren Segen erwarten wir von dem Einflusse derselben auf die geistige Entwicklung. Wer vermöchte es, sich bei dem Eintritte in ein würdiges Gotteshaus dem überwältigenden Eindrucke seiner Bauform zu entziehen. Die himmelanstrebenden Pfeiler, die kühn geschwungenen Böhlungen, der mahnende Ernst der Kanzel, die stille Würde des Altars und die wie aus himmlischer Höhe niederrauschende Harmonie der Töne lösen die Seele vom Irdischen los und heben sie auf den Flügeln der Andacht zu dem Unendlichen empor. Sollten nicht auch die würdigen Formen, in denen sich ein Schulhaus darstellt, eine verwandte Wirkung hervorbringen? Ist doch eine Gemeinde hier, wie dort; sind doch Lehrstühle hier, wie dort; ist doch das letzte Ziel hier, wie dort, in dem Menschen das durch die Sünde verlorene Ebenbild Gottes wiederherzustellen. Wir erkennen eine unvermeidliche Wechselbeziehung des Aeußeren und Inneren, und wir wissen es, daß das kindliche Gemüth gleich ist dem bildsamen Wachs, welches die von Außen empfangenen Eindrücke bereitwillig aufnimmt. Edle, freie Bauformen werden auch hier den Geist vom Gemeinen und Niederen loswinden und ihn zu der Ahnung des Ewigen und Wahren emporheben.

Ja, der Schule ist eine Bildungsstätte bereitet, wie wir Lehrer noch vor wenigen Jahren sie uns kaum zu wünschen wagten. Darum ist unser Herz voll innigen Dankes. Und dieser Dank gebühret zuerst dem, der zu allem menschlichen Thun seinen Segen geben muß; denn wo er das Haus nicht bauet, da arbeiten die Werkleute umsonst. Aber er gebühret auch Menschen. Er gebühret zunächst der vorgesetzten königlichen Aufsichtsbehörde, welche die Nothwendigkeit der Herstellung eines gesonderten Hauses für das Progymnasium erkannt und mit Nachdruck gefördert hat. Er gebühret den städtischen Behörden, dem Wohlblöblichen Magistrate und der löblichen Stadtverordneten-Versammlung, welche sich in diesem Baue ein Denkmal gesetzt haben, das, so Gott will, auf viele Jahrhunderte hinaus bleiben und eine Quelle des Segens für viele Jahrhunderte sein soll. Er gebühret ferner den kunstreichen Baumeistern, welche diesen Bau aufgeführt, und allen wackern Meistern, welche an der innern Einrichtung mitgeholfen haben. Der Segen des gnadenreichen Gottes sei mit ihnen Allen!

Durch den geehrten Vertreter der städtischen Behörden ist dies Haus uns zur Benutzung überwiesen worden. Was soll es uns denn sein? Es soll uns

1. eine Stätte gediegener Jugendbildung sein. Die Kinder gehören zwar zunächst der Familie an. Allein unsere Zeit ist also beschaffen, daß die Familie in den allermeisten

Fällen es nicht vermag, dem heranwachsenden Geschlechte den Grad geistiger Entwicklung selbst zu gewähren, welchen einerseits der Zweck der Erziehung selbst, andererseits das Leben mit seinen mancherlei Ansprüchen verlangt. Die Familie überläßt deshalb die eine Seite der Jugendbildung, den Unterricht, der Schule fast ganz, und nimmt für die andere Seite, die Erziehung im engeren Sinne, die Hilfe derselben in ausgedehnter Weise in Anspruch.

Also eine Stätte wissenschaftlicher Unterweisung soll dieses Haus sein. Aber die Fülle dessen, was gewußt, also auch gelehrt werden kann, ist unermesslich, ist gleich dem Horizonte, welcher vor dem, der seine Grenzen sucht, zurückweicht. Unsere Schüler können diesen unermesslich reichen Becher doch nur mit dem äußersten Rande der Lippen kosten. Darum wäre es thöricht, in der äußeren Masse des Stoffes das Ziel der Schule zu suchen. Für uns bleibt das Wort des Herakleitos *πολυμαθία νόον οὐ γόνει* (Vielwisserei nährt den Geist nicht) eine ernste Warnungstafel. Unsere Schule nennt sich zur Zeit ein Progymnasium, eine Vorübungsschule. Sie soll dies in dem rechten Sinne des Wortes sein. Sie soll Kraft entwickeln, soll vor allen Dingen bemüht sein, ihre Zöglinge dahin zu führen, daß, in welche Lebensverhältnisse sie auch eintreten mögen, sie das geistige Capital gewonnen haben, mit dem sie nach allen Seiten hin zu wuchern im Stande seien. Sie sollen es lernen, was es zu bedeuten hat, wenn der Dichter sagt:

Qui cupit optatam cursu contingere metam,
Multa tulit, fecitque puer, sudavit et alsit.

Wer das erwünschte Ziel im Lauf zu erringen bemüht ist,

Muß schon jung Viel thun und ertragen, muß schweigen und frieren.
Ja, unsere Schüler sollen die Geistesarbeit nicht scheuen, sollen es gelegentlich auch wohl an sich selbst erfahren, weshalb der Athena die Eule als Attribut beigegeben ist. Das Leben fordert seinerseits auch viele Kämpfe, fordert viele Anstrengung und Mühe. Für solche Arbeit, die Niemand erlassen wird, die Jugend schon früh zu stärken, ist eine unabweisbare Aufgabe der Schule.

Diese Geistesarbeit sollen unsere Schüler an den Stoffen üben, welche nach der Erfahrung von Jahrhunderten dazu am meisten geeignet erscheinen. Wir sehen hier zunächst vom Religionsunterrichte ab. Da ist es klar, daß das Organ des Gedankens die Sprache ist. Sprachliche Studien daher sollen den Kern bilden, an welchen sich die übrigen Unterrichtsstoffe anzu schließen haben. Von unermesslicher Wichtigkeit ist hier die Grammatik mit ihrer Fülle allgemeiner Kategorien. Wohl ist es kein philosophisches System, in dem sie uns entgegen treten; aber immerhin ist es System, und die grammaticalschen Studien sind mit Recht zu allen Zeiten für die Zwecke der Erziehung hoch geachtet worden. Aber welche Sprache wollen wir wählen, um an ihrem Studium vor Allem die Kraft der Jugend zu üben? Soll es nicht die Muttersprache sein? Trug nicht auch der Tempel zu Delphi die Inschrift: *Γνώθι σεαυτόν* (Kenne dich

selbst kennen). Ja freilich, aber er trug sie, weil von allen Pflichten die Selbsterkenntniß die schwerste ist, und wir wollen doch der Jugend nicht das Schwerste zuerst auflegen. Eine wahrhafte Vertiefung in die Muttersprache ist schwieriger, als eine Versenkung in eine fremde Sprache; denn jene ist Wein von unserm Weine und Fleisch von unserm Fleische. Vor allen anderen Sprachen eignen sich die beiden sogenannten alten Sprachen dazu, den Arbeitsstoff für unsere Jugend zu liefern. Bei einer Formenfülle, die den neueren Sprachen abhanden gekommen ist, haben sie für jede irgend bedeutendere Schattirung des Begriffes eine besondere Form des Wortes. Was den Inhalt der durchzuarbeitenden Schriften betrifft, so geben sie uns eine in sich abgeschlossene Welt, welche der leidenschaftlichen Aufregung der Parteien entrückt ist. Die dargestellten Verhältnisse sind einfacher, darum dem jugendlichen Gemüthe näher, als die vielfach verflossenen Interessen unserer Jahrhunderte. Die Schriftsteller, zu denen wir unsere Schüler führen, sind außerdem die ersten und besten Männer ihrer Zeit, Männer, gewaltig in Wort und That, vor denen auch unsere Dichter, unsere Redner, unsere Geschichtschreiber sich in tiefer Verehrung beugen. Endlich wird durch die alten Sprachen unsern Schülern zugleich der Weg der historischen Entwicklung erschlossen.

An die alten Sprachen, namentlich die lateinische, schließt sich dann zweckmäßig und erfolgreich das Studium der Mutter-, wie der neueren Sprachen an.

Der zweite, bedeutsame Bildungskreis tritt uns in den Elementen der Mathematik entgegen. Die Schule muß ihnen eine hohe Bedeutung zuschreiben; denn die Mathematik ist die einzige Wissenschaft, in welcher der Schüler die Form des strengen Beweises kennen lernt. In so engen Rahmen das System auch gefaßt sein mag; es bildet in sich ein festgeschlossenes Ganze, in dem alle Willkür und aller Zufall ausgeschlossen und Glied an Glied durch das Band der Nothwendigkeit gebunden ist. Dadurch wird die Mathematik, wenngleich sie an ideellem Gedankengehalte als verhältnißmäßig arm erscheinen mag, von Seiten der Form ein Zuchtmittel des Geistes, das der zerflatternden Zerfahrenheit eines großen Theiles unserer Jugend gegenüber nicht hoch genug angeschlagen werden kann, ja, zum Theil als unerfeglich betrachtet werden muß. Freilich ist es nicht diese pädagogische Rücksicht, sondern die practische Verwendbarkeit, um derentwillen die Mathematik meistens empfohlen wird; aber eine Schule der Humanitätsbildung darf sich nicht dazu herabwürdigen, dem goldenen Kalbe zu opfern, sie muß es sich bewußt bleiben, daß die Wissenschaft dem Archimedes göttlich war, ehe sie dem Staate gebient hatte.

Den dritten Kreis von Lehrobjecten bilden die sogenannten Realien. Die Schule unserer Tage darf sie nicht ausschließen; allein je größer die Bedeutung derselben für das practische Leben ist, desto sorgfamer wird die Schule an ihrem Principe, nur dem eine Stelle zu gewähren, was eine allgemeine Bedeutung hat, festhalten müssen. Sie wird, um unter der unendlichen Man-

nigfaltigkeit des Stoffes nicht in wüste Zerfahrenheit zu gerathen und sich selbst zu verlieren, scharf auszuwählen gezwungen sein, tren dem Wahlspruche non multa, sed multum.

Es bleibt noch übrig zu erwähnen, in wie weit die Vorbildung zur Kunst in der Schule eine Stelle finden kann. Es ist klar, daß auch nur das Allgemeinste berücksichtigt werden kann. Was dazu dient, das Auge und die Hand, das Ohr und die Stimme zu bilden, ist uns für den Zweck der Schule willkommen.

Das sind die Lehrstoffe, an denen sich die Kraft der Jugend bilden soll. Die Schule erfüllt aber ihre Aufgabe als Erziehungsinstitut nur halb, wenn sie sich auf den Unterricht beschränkt; sie soll auch eine **Bildungsstätte der Sittlichkeit** sein. Beides ist jedoch auf das Innigste verbunden. Aller Unterricht soll erziehend, alle Erziehung unterrichtend sein. Wir wissen, daß die Römer eine höhere wissenschaftliche Bildung mit dem Namen der eruditio bezogen. Das Wort bedeutet eine Erhebung aus dem Nothen. Den Alten war auch auf dem sittlichen Gebiete das Wissen des Rechts das Erste und Redner und Dichter ver herrlichen den Einfluß wissenschaftlicher Bildung auf die Veredlung der Sitten.

Adde, quod ingenuas didicisse fideliter artes

Emollit mores nec sinit esse feros

sagt Ovidius. In der That ist die Zucht der Sitten zu allen Zeiten als eine besonders liebliche Frucht der Bildung betrachtet worden. Zwar ist die gute Sitte nur die äußere Hülle der Sittlichkeit und hat ohne die letztere nur mäßigen Werth. Aber der Weg geht auch hier eben so gut vom Aeußern zum Innern, als vom Innern zum Aeußern, und wir wünschen von Herzen, daß in diesem Hause stets gute Sitte herrsche. Aber welches ist der Boden, auf dem die Sitte zur Sittlichkeit reift? Es ist kein anderer, als der der Religion. Darum sagen wir: Dieses Haus soll

2. eine Stätte christlich frommen Sinnes sein. Das ist der Gedanke, den ich in die tiefsten Grundfesten dieses Baues versenkt habe, das der Gedanke, mit dem ich seine Mauern habe aufsteigen sehen, das der Gedanke, mit dem ich einerseits voll inneren Jubels, andererseits voll stillen Lebens in diese Hallen eingetreten bin. Da klang mir das Wort zu: Intrate; hic quoque dii sunt. Ja, dieses Haus soll ein Gotteshaus sein; es soll, gleich dem Kirchengebäude, eine Wohnstätte des Heiligen Geistes sein. Gar manche Rufe, welche die Welt erfüllt und bewegt haben, sind verklungen; aber durch alle Jahrhunderte hin tönt ein Ruf und wird tönen bis an das Ende der Tage: Sursum corda, sursum! Ja, empor die Herzen zu Gott! Und wir Lehrer der Jugend haben wahrlich zu solcher Erhebung zu Gott ganz besonders Veranlassung. Denn wie vermöchten wir anders in unserm Verufe mit ungeschwächter Freudig-

keit zu wirken. Aber erheben wir uns über Alles, was uns bedrückt, und wäre es auch unsere eigene Unvollkommenheit, zu Gott; so wachsen uns Schwingen, daß wir auffliegen mit Flügeln, wie die Adler, daß wir zu wandern vermögen, ohne zu ermatten; daß wir laufen, ohne müde zu werden. Da sprechen wir mit dem Apostel: Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin und seine Gnade an mir ist nicht vergebens gewesen. Nein, die Schule kann sich ohne ihr tiefstes Verderben nicht von dem lebendigen Boden des christlichen Lebens loslösen, und sie wird um so reichere Frucht, die da bleibet zum ewigen Leben, schaffen, je tiefer sie ihre Wurzeln in diesen heiligen Grund schlägt. Stehen nun wir Lehrer der Jugend voran also im Glauben gewurzelt, so wird unser Wirken auch in der Liebe sein. Denn ob wir in unserm Verufe mit Menschen- und Engelzungen redeten und hätten der Liebe nicht, so wären wir doch nur ein tönend Erz und eine klingende Schelle. Und wären wir eingebungen in aller Wissenschaften Tiefen und hätten aller Sprachen Gabe, und hätten der Liebe nicht; so wäre es uns Nichts nütze. Ja, wären wir fähig und bereit, um unserer Schüler willen Opfer zu bringen, und es geschähe nicht aus Liebe; so wären wir Nichts. Erst die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung und sie höret nimmer auf, denn Gott, der Ewige, ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Diese göttliche, unsterbliche Liebe ist in dem Wirken des Lehrers der eigentliche Lebensodem. Wo aber Glaube und Liebe walten, da fehlt auch die dritte christliche Cardinaltugend, die Hoffnung, nicht. Unser Werk ist ja so vielfach ein Wirken auf Hoffnung. Wir sind berufen, dem Säemann gleich, das Wort des Lebens auszustreuen. O, möchte in diesem Hause aller Samen auf ein gutes Land fallen, also daß er Frucht brächte dreißigfältig und sechzigfältig und hundertfältig. Aber wir dürfen uns nicht mit trüglichen Erwartungen täuschen. Es wird auch hier manches Wort auf den hartgetretenen Weg und unter die Dornen und auf den Felsen fallen, und der böse Feind wird auch nicht ausbleiben, der das Unkraut unter den Weizen säet, und es wird nicht selten scheinen, als wollte Gottes Frühregen und Spatregen und sein milder Sonnenschein gar ausbleiben, also daß der Same nicht keimen, geschweige denn Frucht tragen will. Da wird es gelten, fröhlich zu bleiben in Hoffnung, in dem Bewußtsein, daß in dem Reiche des Herrn noch immer oft die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten werden, und daß er es wohl vermag, selbst die scheinbar ausgebrochenen Zweige wieder einzupflanzen.

Indem wir nun das Haus weihen zum Tempel einer in dem Grunde eines lebendigen Christenthums wurzelnden wissenschaftlichen Jugendbildung, befinden wir uns ganz auf demselben Boden mit unsern großen Reformatoren. Mit inniger Freude haben wir deshalb den Beschluß der Behörden unserer Stadt begrüßt, das neue Progymnasial-Gebäude mit dem Bilde Melanchthons zu schmücken. Und so schauet der wackere Magister Philippus, der praecceptor Germaniae, von der Höhe dieses Hauses hernieder zum sicheren Wahrzeichen, daß der in demselben

waltende Geist nicht jener Richtung der Wissenschaft, die sich nicht nur von der christlichen Kirche, sondern von aller positiven Religion feindselig abwendet, angehören soll. Doch wir sind noch nicht am Ziele unserer Betrachtung angelangt. Dieses Haus soll **3. eine Pflegestätte vaterländischer Gesinnung** sein. Von hohem Munde ist das Wort gesprochen, daß die preußische Geschichte eine Geschichte sonder Gleichen sei. Wem die Wahrheit dieses Wortes noch zweifelhaft gewesen ist, den zwingen gerade die Tage, in denen wir leben, zur Anerkennung. Der morgende Tag ist der von dem ganzen Lande zu feiernde Gedächtnistag des Hubertsburger Friedens. Hundert Jahre werden dann verflossen sein, seitdem der Heldenkönig Friedrich II. den Kampf mit dem halben Europa, bei dem es auf nichts 'Geringeres abgesehen war, als darauf, die Könige von Preußen wieder zu Markgrafen von Brandenburg herabzudrücken, beschloß, ohne auch nur eine Handbreit Landes verloren zu haben. Aber nicht weniger mahnen die Tage, in denen wir stehen, an die Heldenkämpfe, in denen vor fünfzig Jahren unser Volk das Joch des gewaltigen Franzenskaisers abschüttelte. Schon ist in vielen Gauen des Preußenlandes der 3. Februar, an welchem Friedrich Wilhelm III. alle Preußen von 17 bis 24 Jahren zu den Fahnen berief, festlich begangen worden, und wenige Wochen nur noch werden bis zu der Jubelfeier des Aufrufes Friedrich Wilhelm's an sein Volk und sein Heer verfließen. Wo aber ist der Preuße, dem die Brust nicht höher schlägt bei der Erinnerung an Friedrich den Einzigen und an die Freiheitskriege? Wie sollte es ins Besondere dem preußischen Lehrer, wenn überhaupt der Name Vaterland in seinem Herzen noch einen Wiederklang findet, schwer fallen, nicht nur in sich die heilige Flamme der Vaterlandsliebe zu nähren, sondern auch in die Herzen der Jugend den zündenden Funken zu senken? Sind nicht gerade Preußens Schulen seit lange Preußens Stolz und Preußens Ehre? Darum möge in diesen Hallen die Mahnung nie vergessen werden, welche das schöne Dichterwort uns vorhält:

An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an,

Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!

Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.

In diesem Sinne soll, so Gott uns Gnade giebt, in diesem Hause der Jugendbildung gepflegt werden. Ich darf annehmen, daß es auch der Sinn ist, in welchem die städtischen Behörden wünschen, daß ihrer gepflegt werde. Darum aber darf ich mir auch die Bitte erlauben, dieselben wollen, nachdem sie der Schule eine so liebliche Stätte bereitet haben, ihr fernerhin auch ein geneigtes Wohlwollen und eine liebevolle Fürsorge schenken und bewahren. Die Anstalt befindet sich zur Zeit noch auf einer Stufe der Entwicklung, auf der sie unmöglich verbleiben kann. Wir leugnen darum nicht, daß die Klänge des Te deum laudamus, welche sich in dieser Feierstunde von unsern Lippen himmelan erheben, in schmerzlicher Weise gedämpft werden durch

den Umstand, daß wir mit keinem neuen Schritte in der Entwicklung der Schule dies Fest haben feiern können; leugnen es nicht, daß es uns wehe thut, zu sehen, daß andere Schulen, die ihre Entwicklung in viel, viel späterer Zeit, als die unsere, begonnen haben, sich längst des Segens einer in sich abgeschlossenen Entwicklung erfreuen; leugnen es nicht, daß es uns zur Wehmuth stimmt, wenn wir an den Klassenthüren wohl die Namen einer Secunda und Prima finden, aber die Klassen hinter denselben vergeblich suchen. Aber fort mit diesen trüben Gedanken! Der heutige Tag ist der Freude, ist dem Danke, ja, dem herzlichsten Danke geweiht. Wir setzen dieses Haus als ein Eben Ezer, einen Stein des Heiles zwischen die jetzige mangelhafte Entwicklung der Schule und das Ziel, dem wir uns in Hoffnung entgegenstrecken. Wenn die Behörden unserer Stadt ein Haus hergestellt haben, das weit über das jetzige Bedürfniß der Anstalt hinausreicht, so kann es unmöglich ihr Wille gewesen sein, die Schule auf ihre jetzige Entwicklungsstufe zu bannen. Der gnadenreiche Gott hat bis hierher geholfen; er wird auch weiter helfen.

Und so lassen Sie uns denn, meine geehrten Herren Collegen, mit frohem Muth unser Werk in dem neuen Hause angreifen, als treue Pfleger der Wissenschaft, aber auch zugleich als treue Helfer der Familie, die uns ihr Schönstes und Bestes, ihre Hoffnung für die Zukunft, anvertraut, als treue Unterhirten des großen Oberhirten, der selbst die Kindlein zu sich kommen ließ und sie segnete, als treue Diener des Staates, der uns bei unserm Eintritt in unser Amt in Eid und Pflicht nimmt. Wir haben ein altes Haus verlassen und sind in ein neues eingezogen. Lassen wir denn, meine Herren, auch dahinten, was vergangen ist, und strecken uns ganz nach dem, was zukünftig ist. Scheiden wir von uns Alles, was uns bisher noch etwa trennte, denn der volle Gottessegens ruht allein auf dem gemeinsamen Streben nach dem Einen großen Ziele.

Und nun wende ich mich zu Euch, meine lieben Kinder. Dieses Haus ist zunächst für Euch gebaut. O, sehet es recht an, wie stolz es dasteht; schauet Euch in seinen Hallen um, wie herrlich sie sich wölben; werfet einen aufmerksamen Blick auf die innere Einrichtung, wie zierlich und sauber sie sich darstellt. Wohl mögen verhältnißmäßig wenig Städte sich eines solchen Tempels der Jugendbildung zu rühmen haben. Ihr freuet Euch dieses Vorzuges und thut recht daran. Aber solche Freude muß sich durch die That bewähren. Sie muß sich zeigen in dem neuen Eifer, Euren Geist zu derjenigen Tüchtigkeit und Gebiegenheit auszubilden, die einerseits Euch selbst für das künftige Leben einen reichen Segen gewähre, andererseits aber dieser Anstalt Ehre mache. Sie muß sich zeigen in dem Streben, Euer Herz über alles Gemeine zu erheben und durch Edelsinn und gute Sitte zu bezeugen, daß Ihr aus einer guten Schule hervorgegangen seid. Sie muß sich endlich zeigen in der Achtung, welche Ihr vor diesem Gebäude selbst an den Tag legt. Wer es vermöchte, muthwillig Etwas an demselben zu beschädigen, der würde damit nur

die Nothheit seines Geistes verrathen und es klar offenbaren, daß er der Opfer, die auch für ihn gebracht sind, gänzlich unwürdig ist. Möge ein solcher unter Euch, die Ihr an dieser erheben- den Feier Theil nehmt, nicht gefunden werden und möge der Besitz dieser herrlichen Bildungs- stätte Euch Allen zu reichem Segen gereichen.

Das walte der gnadenreiche Gott, der zu Allem, was heute hier gesagt und gethan ist, sein Ja und sein Amen sprechen wolle. Denn wenn er uns segnet, so sind wir recht gesegnet. Ja, zu dir, du Vater der Barmherzigkeit, nahen wir uns mit unserm Flehen. Du hast verheißen, daß du dich wollest finden lassen, wo man dich mit reinem Herzen suchet. Siehe, Herr, wir nahen dir suchend. Segne, o segne dies Haus mit deines Segens Fülle. Breite über dasselbe deine schirmende Hand, daß es für viele Geschlechter bleibe eine Stätte, da deine Ehre wohnet. Fördere und läutere das Werk, dem dieser Bau bestimmt ist, daß, wenn er selbst nach Jahrhunderten in Staub zerfällt, die Frucht, welche in ihm gebaut wurde, geblie- ben sei zum ewigen Leben. Bleibe mit deinem heiligen Geiste bei uns, die wir vor deinem Angesichte heute versammelt sind! Bleibe bei Allen, die nach uns in diesen Räumen weilen werden, bis du uns aufthust die Pforten eines größeren Hauses, das nicht mit Händen gebauet ist und bleibet in Ewigkeit. Amen.“

Nach Beendigung der Rede des Berichterstatters trat der Provinzial-Schulrath, Herr Dr. Wehrmann, vor die Festversammlung, um in herzlichen Worten die lebhafteste Theilnahme der vorgesetzten Königlichen Aufsichtsbehörden an den Tag zu legen. Drei Punkte seien es, welche er, nachdem der Stoff fast erschöpft scheine, in seiner Stellung hervorheben wolle, zuerst ein Dank an die städtischen Behörden für die herrliche Stätte, welche der Schule durch dieselben bereitet sei; sodann eine Anerkennung für die Anstalt, welche nach seiner siebenjährigen Erfahrung auch unter schwierigen Verhältnissen so viele, recht erfreuliche Resultate geliefert habe; endlich eine Mahnung an die Lehrer und die Schüler des Progymnasiums, sich dieser lieblichen Bil- dungsstätte durch ferneres ernstes Streben, wie durch Achtung vor einem solchen Hause nach allen Seiten hin würdig zu beweisen. Der Redner wünsche der Anstalt aus voller Seele zu ihrer ferneren Entwicklung Gottes reichsten Segen.

An diese eindringlichen Worte wohlwollender Anerkennung, wie ernster Mahnung, schlossen sich die letzten Verse des begonnenen Chorales: „Lobe den Herren“ etc. Darauf wurde von dem Königl. Superintendenten ein Schlußgebet und der Segen gesprochen und endlich die ganze Feier mit einem von dem Sängerkhor vorgetragenen Psalm und dem Chorale: „Ach, bleib' mit deiner Gnade“ etc. beschloffen. Der größte Theil der Festversammlung blieb noch eine längere Zeit vereinigt, um die Räumlichkeiten des neuen Hauses in Augenschein zu nehmen.

Die Feier hatte auf alle Anwesenden einen tiefen und, wir dürfen es wohl annehmen, nachhaltigen Eindruck gemacht. Die durch dieselbe gehobene Stimmung setzte sich auch bei dem glänzenden Festmahle, welches um die Mittagszeit einen großen Theil der Festversammlung in dem Spagnapane'schen Saale vereinigte, in erfreulicher Weise fort. Eine bei dem Mahle für die Familie eines beim Bau verunglückten Zimmermannes veranstaltete Collecte ergab den Ertrag von 14 Thalern.

Das dem Progymnasium zur Benutzung überwiesene neue Haus bietet für ein volles Gymnasium selbst bei zwei Parallellassen die erforderlichen Räumlichkeiten dar. So durchwehete denn die ganze Festversammlung bei der Einweihungsfeier das Gefühl, daß die städtischen Behörden einen so weit über das jetzige Bedürfniß hinausreichenden Bau unmöglich in einer andern Absicht aufgeführt haben könnten, als um nun auch die so lange schon ersehnte Weiterentwicklung der Anstalt ernstlich in die Hand zu nehmen. Alle Freunde der Schule haben ohne Zweifel die verheißungsvollen Worte des Herrn Magistratsdirigenten mit ungetheilter Freude vernommen; dieselben haben in dem intelligenten Theile der Bürgerschaft einen begeisterten Wiederhall gefunden. Wie sollten sie auch nicht? Einem Vater- und einem Mutterherzen sind zu allen Zeiten die Kinder das Höchste gewesen. Und was können Eltern ihren Kindern nächst der Furcht Gottes Besseres geben, als eine tüchtige, gebiegene Jugendbildung. So denken Väter, so denken Mütter, so weit die Sonne civilisirte Staaten bescheint. So denkt man namentlich im ganzen übrigen Pommernlande. Von dem Königl. Provinzial-Schulrath ist die Mittheilung gemacht worden, daß das Progymnasialgebäude zu Demmin bereits das neunte große Schulhaus sei, an dessen Einweihung er seit seinem vor sieben Jahren erfolgten Eintritt in die Provinz Theil genommen habe. Kleine Städte haben gewetteifert, die Genehmigung der vorgesetzten Behörden zur Gründung höherer Lehranstalten zu erwerben. Sollte denn unsere Stadt Demmin noch länger zurückbleiben wollen? Es wird es unmöglich können, wenn es die Stellung, welche es nach den Bevölkerungslisten unter den pommerschen Städten einnimmt, berücksichtigt. Nach der Zählung von 1855 (eine spätere ist mir augenblicklich nicht zur Hand, doch wird das Verhältniß sich nicht wesentlich geändert haben) ist Demmin die neunte Stadt Pommerns (Stettin 50,000, Stralsund 18,850, Greifswald 13,470, Stargard 12,749, Stolp 11,135, Anklam 10,388, Cöslin 9762, Colberg 8954, Demmin 7640 Einwohner). Alle Städte Pommerns, welche mehr Einwohner als Demmin haben, besitzen bereits Gymnasien; ja, selbst eine Reihe viel kleinerer und viel unbedeutenderer Städte ist damit versehen, so Pyritz bei 5921, Treptow a. d. R. bei 5792, Neustettin bei 5211, Greiffenberg bei 5115 und Puttbus bei 1368 Einwohnern. Selbst

das in einer der ödesten Gegenden Pommerns belegene Rauenburg mit 4864 Einwohnern hat durch seine in der Entwicklung zur Realschule begriffene höhere Bürgerschule Demmin überholt. Wer wird es den Lehrern des Progymnasiums verargen, wenn der Hinblick auf solche Verhältnisse sie schmerzlich berührt.

Und doch hat die Anstalt nicht durch mangelhafte Leistungen den langsamen Gang ihrer Entwicklung verschuldet. Es ist uns in dieser Hinsicht tröstlich, daß wir nicht nöthig haben, unsere eigenen Lobredner zu werden, sondern daß erst vor kürzester Frist das Urtheil über die Leistungen der Schule von dem kompetentesten Richter öffentlich gefällt ist. Außerdem sprechen auch die Schülerlisten dafür, daß nicht nur in der Stadt, sondern auch im ganzen Demminer Kreise das Progymnasium sich seit langer Zeit eines guten Rufes erfreut. Es ist bei Einschluß der Grundklassen im Laufe des verfloffenen Schuljahres von 53 auswärtigen Schülern, durch deren Schulgeld mehr, als die Dotirung einer Lehrerstelle gedeckt wird, besucht worden.

Wenden wir nun weiter unsern Blick auf die Umgegend, so dürfen wir die Lage Demmins als durchaus günstig zur Herstellung einer höheren Schule bezeichnen. Denn da das Gymnasium zu Greifswald aus nahe liegenden Gründen nach außen hin eine weniger starke Anziehungskraft übt; so bleibt für Demmin ein Umkreis, der den vieler anderer Gymnasien sehr bedeutend übertrifft.

Doch wir streben zunächst nicht einmal nach einem vollen Gymnasium; wir wünschen zunächst nur die Herstellung einer Secunda, um den, durch das neue, prächtige Schulhaus nur noch gesteigerten schroffen Widerspruch, der in dem jetzigen Wesen des Progymnasiums liegt, zu überwinden.

Nun, wir wagen es, uns der Hoffnung zu überlassen, daß die städtischen Behörden ihr herrliches Geschenk nicht selbst in seinem Werthe werden herabsetzen wollen, da es da ja sonst bei Weitem rationeller gewesen sein würde, das Haus viel compendiöser zu bauen, und die beim Bau zu ersparenden Summen zur innern Förderung der Anstalt zu verwenden.

Wenn nun dies unsere Wünsche und unsere Hoffnungen in Betreff des Progymnasiums sind; so dürfen wir es nicht verschweigen, daß wir deren auch in Betreff der Höheren Mädchenschule haben. Das Progymnasium ist in den Besitz eines herrlichen Schulgebäudes gelangt. Die Lage dagegen, in welcher sich in dieser Hinsicht die Höhere Mädchenschule befindet, ist in der That außerordentlich dürftig. Denn das derselben zugewiesene Haus entspricht in seiner jetzigen Erscheinung den Ansprüchen, welche an eine Unterrichtsstätte für die Töchter der wohlhabendsten Bürger unserer Stadt gestellt werden müssen, in keiner Weise. Die Vorderwand, noch dem alten Klostergebäude der schwarzen Mönche angehörig, ist zwar massiv und stark, bedarf aber

vielfachen Ausbesserungen und eines neuen Abputzes. Die jetzige Form des Ein- und Ausganges des Hauses, welche in Thorwegen besteht und bei dem Mangel einer jeden Art von Windfang der Gesundheit der Lehrer, wie der Kinder, höchst nachtheiligen Zug im Hause veranlaßt, wird durchaus beseitigt werden müssen; ebenso die Dämmung des Hausflurs mit Feldsteinen und die überaus häßliche Holzverzäunung um den Eingang des jetzt gänzlich unbenutzten Kellers. Die Beschaffenheit der Mehrzahl der Thüren, Dielen, Fenster und Decken macht die Ersetzung durch neue nothwendig. Die baufällige Hinterwand wird massiv aufgeführt werden müssen, wobei sich die Möglichkeit ergeben dürfte, der unter allen Umständen neu herzustellenden Treppe eine Stelle anzuweisen, durch welche eine wesentliche Vergrößerung und Verbesserung zweier Klassenzimmer ermöglicht werden würde. Dem letztgenannten Zwecke würde auch die Ersetzung des riesigen, zwei Klassen wesentlich verengenden Schornsteins durch ein russisches Rohr dienen. Es erscheint somit ein gründlicher Ausbau unerlässlich. Leider würde die geringe Höhe der Klassenzimmer auf dem Wege der bloßen Reparatur wohl kaum ihre Erledigung finden.

Der Berichterstatter hat sich mit den betreffenden Anträgen an die städtischen Behörden gewandt, und er glaubt, sich mit Zuversicht der Hoffnung überlassen zu dürfen, daß das als nothwendig Erkannte von dem Patronate der Schule werde hergestellt werden.

Nun, der gnädige Gott hat bis hierher geholfen. Er wird nach seiner endlosen Barmherzigkeit auch weiter helfen.

